



**Aus der Chronik
der
Pfarrei / Gemeinde
St . Antonius Ickern :**

12 bedeutsame, prägende Tage



8. Februar 1994 Ein erfolgreicher Werbeabend:
Polnische Resurrektionisten kommen
1. Februar 2003 Gemeinsam sind wir stark:
der Pastoralverbund Castrop-Rauxel Nord wird
aus der Taufe gehoben
1. Januar 2015 Gesamtpfarrei Corpus Christi.
„Pastorale Räume“ christlich beleben

Unsere Vereine

Kirchenchor St. Cäcilia

Frauengemeinschaft KFD

Kolping

Caritas

Kindertageseinrichtung St. Antonius

Schonzeit!?!/Zukunftsfragen

Impressum

Herausgeber:

Pfarrei Corpus Christi
Lessingstr. 22
44579 Castrop-Rauxel

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Pfarrer Zbigniew Szarata

Verfasser

Heinz-Jürgen Hardt

Satz und Layout

Gudula Schumann

Bildernachweise

Jutta Hardt, Gemeindearchiv

Ausgabe

Dezember 2018, 1. Auflage, 500 Stück
Mai 2021, 2. Auflage, 300 Stück

Vorwort

„Die Kirche ist erbauet auf Jesus Christ allein...“ GI 478

Liebe Besucher und Freunde der St. Antonius Gemeinde.

Sie alle wissen, in den ersten dreihundert Jahren christlichen Glaubens gab es keine Kirchen, aber es gab von Anfang an die Kirche als Gemeinde. Die Christen kamen immer wieder zusammen, um sich der Worte und Taten des Auferstandenen zu erinnern und das Herrenmahl zu halten. Diese „Versammlung im Herrn“ nannte man ekklesia – Kirche. Dieser Namen diente dann auch als Bezeichnung für die Gebäude, die im Laufe der Jahrhunderte sehr kunstvoll und symbolträchtig errichtet wurden. So steht der Begriff für die Kirche als Gemeinschaft und die Kirche als Bau.

In unserem ersten kleinen Kirchenführer, den wir im Jahr 2010 herausgegeben haben, durften wir Sie auf die architektonische Schönheit der St. Antonius Kirche und die historische Entwicklung des Stadtteils Ickern hinweisen. Erwähnt wurden auch einige Personen, die diese Geschichte mit all ihren Veränderungen maßgeblich geprägt haben.

In dieser Ausgabe steht die Kirche als Glaubensgemeinschaft im Fokus. Das Augenmerk wird auf die pastorale und spirituelle Entwicklung der St. Antonius Gemeinde gelenkt. Kirchenräume helfen beten, sie helfen hinzuweisen, dass ohne Gott etwas in der Welt fehlt. Aber das Leben der ersten Christen hat bewiesen, dass das Glauben auch ohne diese sakralen Räume möglich war. Wichtig ist unsere Beziehung zu Gott. Ohne Verbindung zu Ihm und untereinander als Corpus Christi, nutzen uns die schönsten Kirchen, Dome und Kathedralen nichts.

Ich bin Heinz-Jürgen Hardt sehr dankbar, dass er uns an seiner Begeisterung für die Antonius Kirche und seinem geschichtlichem Wissen teilnehmen lässt. Unser Dank gilt auch allen, die ihre Informationen und kostbare Zeit zur Verfügung gestellt haben.

An der Schwelle in das neue Jahrhundert der St. Antonius Gemeinde in Ickern, wünsche ich allen Gemeindemitgliedern und unseren Besuchern

Gottes Segen und Glück Auf!



Pfarrer

Chronik der St. Antonius – Gemeinde Ickern

- bis 1918 Die Ickerner Katholiken gehören zu St. Remigius Mengede
- 1908 Gründung eines Männervereins
- 1911 Erster eigener Geistlicher: Heinrich Flottmann
Bau einer Notkirche und eines Vereinshauses
- 1914 Gründung eines Kirchbauvereins/Beerdigungen auf dem neuen Ickerner Friedhof
- 1917 Heiligenstätter Schwestern für Krankenpflege, Kindergarten und Nähschule (bis 1964)
- 1918 St. Antonius wird Pfarrei; Franz Hillebrand
1. Pfarrer (bis zu seinem Tod 1943)
- 1919 1. Fronleichnamsprozession in Ickern
- 1922-25 Bau der St. Antonius – Kirche (Weihe erst 1941)
- 1943 Adolf Frieling wird neuer Pfarrer (bis 1968)
- 1953 Bau des Pfarrhauses
- 1959 St. Barbara wird abgepfarrt
- 1962 Neubau eines Kindergartens
- 1968-94 Norbert Kassner leitet die Gemeinde
- 1969/70 Renovierung innen/1986 Außenrenovierung
- 1989/90 farbliche Gestaltung des Inneren
- 1972 Fertigstellung des Pfarrheims/Vereinshaus verkauft
- 1994 Resurrektionisten betreuen die Gemeinde: Pater Georg Walkusz
- 2003 Gründung des Pastoralverbundes C-R Nord
Leiter: Zbigniew Szarata
- 2015 St. Antonius wird Filialgemeinde der Pfarrei Corpus Christi

Einleitung

Am 1. Dezember 1918 wurde St. Antonius Ickern von St. Remigius Mengede abgepfarrt und zur Pfarrei erhoben. Die Urkunde dazu von Bischof Schulte aus Paderborn war am 6. November erstellt, die staatliche Bestätigung am 26. November, mit dem Stempel der Königlich Preußischen Regierung. Wir erinnern uns 100 Jahre später an die Entstehung der katholischen Gemeinde in Ickern, ihren beschwerlichen Weg zur Selbständigkeit und die entscheidenden Schritte bis zur Gegenwart

Die Überschriften „100 Jahre Pfarrei St. Antonius " oder „100 Jahre St. Antonius" zum Jubiläumsjahr sind nicht genau, aber naheliegend. St. Antonius war nur bis 2014 Pfarrei, die katholische Gemeinde Ickern und der Name des Schutzpatrons gehen kirchenrechtlich schon zurück auf 1911. Und natürlich lebten seit Jahrhunderten Christen/Katholiken in Ickern, zugehörig zu St. Remigius Mengede. - So suchten wir nach einer griffigen Überschrift zu dem Jubiläumsjahr 2018. Der Pfarrer schlug vor

„100 Jahre Pfarr–Gemeinde St. Antonius Ickern“ (Pfarrei + Filialgemeinde = 100 Jahre)

Beim Studium der offiziellen Chronik von St. Antonius, die die Zeit von 1907 bis 2005 umfasst, zeigten sich einige Tage, die besonders wichtig und prägend für die Gemeinde waren. Die vorliegende Schrift versucht, diese Tage in ihrer Bedeutung zu beschreiben, ergänzt durch Kurzchroniken der aktuell bestehenden Vereine. Dieses Vorgehen ergibt keine lückenlose Chronik, aber einen zeitlich geordneten und akzentuierten Überblick über die Geschichte von St. Antonius Ickern. Eine flächendeckende Chronik ist wegen der ungünstigen Quellenlage kaum möglich (die beiden ersten Geistlichen in Ickern haben keine Chronik verfasst, Pfarrer Frieling musste 50 Jahre (!) Geschehen nachtragen).

Von Helmut Kohl stammt der Satz: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.“ - Wir können dankbar und mit einem gewissen Stolz 100 und mehr Jahre zurückblicken. Welche Herausforderungen hat St. Antonius in seiner Geschichte bestehen müssen! Ermutigend für heutige Aufgaben ist sicher die Erkenntnis, dass der Glaube manchmal Berge versetzen kann. (Mk 9, 23: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“)

In diesem Sinne herzliche Glück – und Segenswünsche

St. Remigius Mengede – die Mutterpfarrei

Die Ickerner Christen/Katholiken gehörten Jahrhunderte lang zur Pfarrei St. Remigius Mengede (MG), einer der ältesten Gemeinden Westfalens. Die Anfänge einer ersten christlichen Gemeinde dort gehen zurück bis in die Zeit Karls des Großen im 9. Jahrhundert. 1250 hatte MG schon eine steinerne Kirche (die heutige evangelische St. Remigius Kirche). Das Kirchspiel MG umfasste 3 Tochtergemeinden (Ickern, Bodelschwingh und Nette) sowie 10 Bauernschaften und erstreckte sich im Westen bis zum Kirchspiel Castrop, im Osten bis an die Tore Dortmunds. Die Reformation vollzog sich in MG um 1590; die Adeligen von Haus MG und Schloss Bodelschwingh schlossen sich der neuen protestantischen Lehre an, der größte Teil der Pfarrangehörigen folgte, so auch in Ickern. Noch im 19. Jahrhundert war Ickern daher höchstens zu einem Drittel katholisch, zu zwei Dritteln aber evangelisch (1818 lebten 200 Personen in Ickern, darunter 60 Katholiken, 1885 waren es 430 Einwohner mit 140 Katholiken). Bis zur Bergbauzeit gab es keine kirchliche Einrichtung in Ickern (außer einer schon um 1500 nicht mehr erwähnten Kapelle auf Haus Ickern).

Die Ickerner Protestanten gehörten als Pfarrbezirk bis 1913 zur Mengeder Gemeinde, St. Antonius bis 1918 zu St. Remigius. Verwaltungsmäßig unterstand Ickern bis 1889 dem Gericht MG, bis 1926 (Gründung von Castrop–Rauxel) dem Amt MG. Die Erhebung zur Pfarrei und Abpfarrung von Mengede vor 100 Jahren ist Anlass für das Jubiläumsjahr 2018 in St. Antonius.

4. September 1907 Geburtstag des modernen Ickern

Ein entscheidendes Datum für die Entwicklung Ickerns vom Bauerndorf zum Industrieort war der 4. September 1907. Die Gemeindevertretung Ickerns nahm den Antrag der Zechengesellschaft Victor an, auf ihrem Gebiet eine Arbeiterkolonie in Größe von 54 Vierfamilienhäusern (was etwa 1000 Bewohnern entspricht) zu errichten. Bedingung war, dass der Hauptförderungsschacht der geplanten Zeche innerhalb des Gemeindebezirks abgeteuft würde: es ging um die Gemeindesteuer. Zudem mussten die Zechengesellschaften Victor und Ickern sich am Straßenbau beteiligen, Armenlasten übernehmen, einen weiteren Polizisten besolden, sich am Bau neuer Schulgebäude beteiligen und für jede Wohnung in Ickern den Kirchengemeinden in MG einmalig 60 Mark zahlen (die Kolonieabfindungen). Der Hüttenverein Aumetz –

Friede (Vorläufer der Klöcknerwerke) kaufte nahezu alle Bauernhöfe und Kotten in Ickern auf, 1911 zudem das Haus Ickern mit dem zugehörigen Grundbesitz von 1200 Morgen - das bedeutete eine fast schrankenlose Möglichkeit für die Anlage von Industrierwerken und Wohnungen.



Foto 1: Ickern vor dem 2. Weltkrieg

Mit dem Einzug des Bergbaus in Ickern explodierte die Bevölkerungszahl förmlich. Ickern war Schlusslicht unter den Zechen der Umgebung, es gab keine Arbeitskräfte mehr vor Ort, sie mussten aus dem Osten Deutschlands oder dem Ausland angeworben werden. 1907 lebten 600 Personen in Ickern, 1914 waren es bereits über 14500, davon 7600 Katholiken. Die Schächte Ickern 1/2 wurden 1912 und 1914 betriebsfertig, 1912 waren dort über 1100 Mann beschäftigt. Das Wachstum der Bevölkerung war Voraussetzung für das Entstehen einer eigenen katholischen Gemeinde in Ickern. Alles begann mit dem Jahrhundertvertrag 1907.

19. Juli 1908 Ein vorausblickender Männerverein

Die ersten Schritte zu einer eigenen Seelsorge und Gemeinde in Ickern vollzogen 15 Männer, indem sie einen katholischen Männerverein gründeten. Dieser wuchs schnell an und hatte 1910 schon 90 Mit

glieder. Man mietete im damaligen Zentrum von Ickern, am Vinckelplatz, einen kleinen Saal und eine Wohnung für einen Priester. Da es kein kirchliches Gebäude in Ickern gab, errichtete der Verein - mangels Geldes - eine Notkirche als geistlichen Versammlungsort. Sie wurde am 5. März 1911 eingeweiht. Sie lag hinter dem späteren Vereinshaus an der Ickerner Straße. Folgenden Eindruck hatte Heinrich Flottmann bei seinem ersten Gottesdienst: „Ein dunstiger Saal, dürrig die ganze Einrichtung. An jeder Seite standen je 3 Bänke für die Gläubigen. Neben dem Altar war ein Raum als Sakristei eingerichtet. Kein Schrank, kein Ankleidetisch. Die wenigen Paramente lagen in einem Pappkarton auf dem Boden.“ Da dieser Saal zu klein und unangemessen war, gründeten die Männer einen Kirchbauverein. Zweck war „die Errichtung einer selbständigen Gemeinde und die zum Bau einer katholischen Kirche sowie die zur Dotierung der Kirche, der Stellen für Geistliche und Kirchendiener erforderlichen Mittel zu sammeln.“



Foto 2 Der Vorstand (?) des 1908 gegründeten katholischen Männervereins

Der Verein hatte eine Theater – und eine Gesangsabteilung. Aus dieser erwuchs der Kirchenchor, der bis 1919 nur aus Männerstimmen bestand. Ein Jünglingsverein war die nächste Gründung im Jahre 1911. Erst 1914 waren die Frauen an der Reihe: in diesem Jahr bildeten sich der Frauenverein, dann der Jungfrauenverein.

Vom Männerverein spaltete sich 1918 ein Arbeiterverein ab; beide bestanden Jahrzehnte parallel nebeneinander. Weitere Vereinsgründungen folgten (s. unter Pfarrvikarie), sie waren wichtig für die Integration der vielen Neubürger.

7. Mai 1911

Der erste Geistliche, Heinrich Flottmann



Foto 3: Neupriester
Heinrich Flottmann

Am 7. Mai 1911 wurde der erste eigene Geistliche in Ickern eingeführt, der Neupriester (!) Heinrich Flottmann. Ickern wurde Pfarrvikarie als Filialgemeinde von Mengede. Damit war ein weiterer Schritt zur Selbständigkeit getan. Warum das Generalvikariat einen gerade geweihten Priester, ohne besondere Erfahrung, in diese schwierige Situation einer entstehenden Gemeinde geschickt hat, ist nicht verstehbar. Von MG war keine große Hilfe zu erwarten. Mit Mengede selber, den 1911 entstandenen 3 Filialgemeinden Ickern, Bodelschwingh und Nette (die jede eine Zeche hatte!) und den 10 Bauerschaften waren die Geistlichen von St. Remigius mehr als ausgelastet. Lag bei der Ankunft Flottmanns 1911 die Zahl der Gläubigen in

Ickern bei 800, so waren es 1912 bereits 4000. Das erste Brautpaar traute der Pfarrvikar am 18. Juni, die erste Totenmesse feierte er am 2. Juli – die Beerdigung war noch in MG; ab 1914 fanden die Bestattungen auf dem neuen Ickerner Friedhof statt. Die Fronleichnamsprozessionen wurden ab 1919 in und durch Ickern organisiert.

Die schwierige Aufgabe lag im Besonderen darin, die unterschiedlichen Ausländer zu integrieren. Die stärkste Gruppe bildeten Polen. Es gab regelmäßig polnische Messen, Andachten und Versammlungen. (Pfarrer Hillebrand lernte Polnisch, um predigen zu können.) Eine starke Gruppe bildeten auch Böhmen und Slowenen, mit Abstand dann Italiener, Ungarn, Österreicher, Holländer, es war ein wahres Völkergemisch.

Mit dem Wachstum der Gemeinde bildeten sich eine Reihe von Vereinen. Nach dem Männerverein als erstem ein Jünglingsverein (1911), ein Mütterverein (1914), ein Jungfrauenverein (1914), der Michaelsverein, der Volksverein für das katholische Deutschland (für katholische Erwachsenenbildung gegen sozialistische Ideen), der Kindheit – Jesu-Verein (Kinder unterstützen durch Gebet und Spenden die Mission), die

Jünglingsodalität (eine Kongregation unter Leitung eines Vikars, die junge Arbeiter in die Gemeinde zu integrieren versucht), eine Rosenkranzbruderschaft. In diesen Gruppen fanden viele ihren Platz in der Gemeinde.

1. Januar 1916 **Der erste Pfarrer, ein Original**

Nachfolger von Heinrich Flottmann, der Ickern im November 1915 auf eigenen Wunsch verließ – zermürbt, sagt unsere Chronik - wurde Franz Hillebrand. Er leitete die Gemeinde bis zu seinem Tod (21.02.1943): während der 2. Hälfte des 1. Weltkrieges, in der Zeit der Arbeitslosigkeit und Armut der Weimarer Republik und der kirchenfeindlichen NS – Zeit. Vikar Buschmeier (von 1924 – 31 in Ickern) charakterisiert seinen ehemaligen Chef in einem Schreiben, das in die Chronik St. Antonius wörtlich aufgenommen wurde – aber hier nur inhaltlich wiedergegeben werden kann:



*Foto 4: 1. Pfarrer
Franz Hillebrand*

Franz Hillebrand, 1874 in Brilon geboren, war im dortigen Petrinum ein hervorragender Schüler und machte das beste Abitur. Sein Leben lang bewahrte er die Lust zum Studium, zu philosophischen Fragen und scharfen Auseinandersetzungen. Vor allem war der Pfarrer ein Sprachgenie: er lernte nebenbei Polnisch, um predigen zu können. Seine Pfarrei war ein Völkergemisch: Deutsche, Polen, Tschechen, Ungarn, Slowenen. Er entwirrte alle Geburts- und Taufurkunden, selbst Behörden wandten sich an ihn.

Der Eifer für seine Gemeinde trieb ihn um: wer anders als er wäre in schwierigster wirtschaftlicher und politischer Situation auf den Gedanken gekommen, eine große Kirche zu bauen? Er ist der Bauherr der ersten Kirche im späteren Castrop–Rauxel und weiterer Umgebung nach dem Krieg. Nach Plänen des Industriearchitekten Alfred Fischer entstand in Ickern eine moderne Parabelkirche. Die Bauzeit von 1922 bis 1925 vollzog sich unter größten Schwierigkeiten: die Inflation fraß alle Rücklagen auf, 3 Baufirmen gingen Bankrott, die Besetzung des Ruhrgebiets durch die Franzosen brachte die Arbeiten zum Erliegen.

Franz Hillebrand war für sich selbst genügsam, bescheiden und anspruchslos. Er kannte nur die Orte seines Studiums und seiner Arbeit

(Paderborn, Lippstadt, Dortmund-Barop). Im kurzen Urlaub fuhr er stets in seine Heimat Brilon, um zu kollektieren. Er half in jeder möglichen Angelegenheit. „Der eine wollte Arbeit, der andere Unterstützung, der Dritte beschwerte sich über seinen Betriebsführer, Frauen baten ihn, ihren Männern wegen des Schnapses ins Gewissen zu reden. Und er wurde stets aktiv“. (H. Buschmeier) Er verschenkte seine einzige Hose, sein Bett, seinen geschenkten Mantel.

Er war kein weltfremder Heiliger, sondern ein politischer Mensch. In den Wirren 1919/22 brachte er den Vermittlungsausschuss unter seine Kontrolle durch Mittelsmänner. Als 1920 bewaffnete Kräfte von Henrichenburg her Ickern bedrohten, eilte er durch die Linien und erreichte, dass das Feuer eingestellt wurde. Er hat in seinen Predigten die Nazis lautstark kritisiert, wurde verhört, verwarnt, aber seine Popularität in allen Lagern rettete ihn vor der Verhaftung. Er starb nach längerer Krankheit am 21. Februar 1943. Eine späte Genugtuung wurde ihm – so Vikar Buschmeier – bei seiner Beerdigung zuteil: Tausende säumten den Weg, Kinder bekamen schulfrei, Geschäfte schlossen für die Beerdigung (und das in der Nazi -Zeit!). Zechendirektor Güldner sagte: „Er war zu bewundern, aber schlecht nachzuahmen, er war ein Original.“



Foto 5: Pfarrer u. Dechant Franz Hillebrand

5. Januar 1917 Heiligenstädter Schwestern in Ickern

Wichtig für den Aufbau und das Zusammenwachsen der St. Antonius Gemeinde waren die Ordensschwestern, die auf Betreiben Franz Hillebrands am 15. Januar 1917 eine Kongregation in Ickern gründeten. Jeweils 4 Schwestern waren tätig in Krankenpflege, Kindergarten und Nähsschule. Sie wohnten zunächst im Vereinshaus. Dort begann auch der Kindergarten mit 40 Kindern. 1918 gab es 3 verschiedene Kindergärten mit Horten, die die Schwestern leiteten. 1921 bekamen sie eine Wohnung Heinestraße/Ecke Karolinenstraße, die Hälfte eines Zechenhauses. Dahinter in einer ehemaligen Baracke für Kriegsgefangene wurde der Kindergarten eingerichtet. Dazu gehörte noch ein Spielplatz, auf dem 1961 ein neuer Kindergarten errichtet wurde. Die Nähsschule, auch in der Baracke, bestand bis 1960, war aber zeitweilig wegen Materialmangels geschlossen. In der Nähsschule – unter Leitung von Schwester Oberin, konnten Frauen Kleidung ausbessern, ändern oder zuschneiden lassen. Die Krankenschwester fuhr auf einem geschenkten Fahrrad, versorgte und besuchte Kranke.



Foto 6a: Schwester Helmgard der Heiligenstädter Schwestern



Foto 6b: Kinder ziehen in den neuen Kindergarten ein, 1961

1964 wurde der Schwesternkonvent in Ickern aufgelöst. Kindergarten und Krankenpflege wurden durch Heiligenstädter Schwestern von Habinghorst aus weitergeführt. Fast 50 Jahre haben sich die Schwestern um die Ickerner Gemeinde bemüht. Nichts erinnert mehr an ihre Wirksamkeit, sogar die Gräber auf dem Ickerner Friedhof wurden eingeebnet.

6./26. November 1918 St. Antonius wird Pfarrei

Bereits am 22. September 1913 (!) hatte das Generalvikariat verfügt, dass die zu Mengede gehörende Pfarrvikarie St. Antonius Ickern Pfarrei wird. Die Wirksamkeit dieses Beschlusses verhinderte der Pfarrer von Mengede durch sein Veto. Die Muttergemeinde Mengede, selbst verschuldet, wollte zugleich mit der Abpfarrung von Ickern auch die von Bodelschwingh erreichen. Dort war durch den Bau einer Kirche, eines Pfarrhauses und eines Friedhofs eine weitere Schuldenlast aufgelaufen. Zudem wollte Mengede einen Teil der zweckgebundenen Kolonialabfindungen, die sich für Ickern angesammelt hatten, für sich abzwecken. 5 Jahre dauerte der Disput zwischen Paderborn, Ickern und Mengede, der Briefwechsel liegt uns vor. (Die Bergarbeitergemeinden hatten alle finanzielle Probleme: den geringen Steuereinnahmen standen weitaus größere Ausgaben für die stark wachsenden neuen Gemeinden gegenüber. Mengede, Ickern und Bodelschwingh hatten Zechen.)

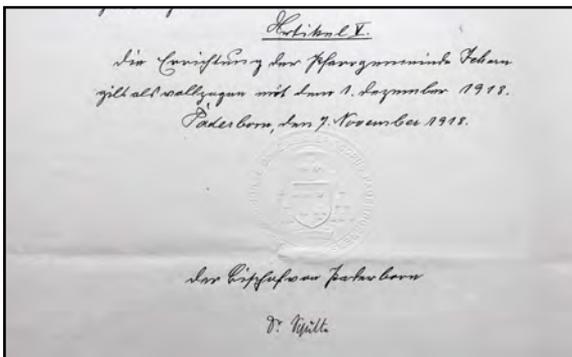


Foto 7: Auszug aus der Pfarrurkunde, Artikel V

Durch die Urkunde vom 6. November 1918 aus Paderborn und die Bestätigung durch die Königlich Preussische Regierung vom 26. November 2018 wurde St. Antonius zur Pfarrei erhoben. Während der Paderborner Teil handschriftlich sehr sorgfältig verfasst war – von Bischof Schulte unterzeichnet, bestand der staatliche Part, mit Maschine

geschrieben, in einem Satz über 7 Zeilen. Es war eine Genugtuung für Pfarrer Hillebrand, dass alle Ickerner Forderungen erfüllt wurden. Die neue Pfarrei umfasste die politischen Grenzen von Ickern und Deininghausen. Ihr wurden alle Kolonialabfindungen mit Zinsen zugesprochen (112.000 Mark), ebenso die Grundstücke, Kirchbaupläne sowie aller weiterer Besitz. - Das Geld, das ja für Ickern zweckbestimmt war, lag wegen Kriegsanleihen fest, war nicht verfügbar und verlor durch die Inflation sämtlichen Wert. (Diese konnte erst durch die Währungsreform von November 1923 allmählich überwunden werden.) Die Pfarrei war verpflichtet, jährlich 650 Mark an Mengede zu zahlen und das Gehalt des Pfarrers aufzubringen

31. Mai 1925

Die erste Messfeier in der neuen Antonius Kirche

Zu Pfingsten 1925, am 31. Mai, konnte in der neu errichteten St. Antonius Kirche endlich die erste Messe gefeiert werden. Vor nahezu 20 Jahren hatten die Überlegungen zum Bau einer Kirche in Ickern begonnen. Zunächst war als Notbehelf ein viel zu kleiner Betsaal entstanden, dann verhinderte der 1. Weltkrieg die Umsetzung von fertigen Plänen mit dem Frankfurter Architekten Rummel, schließlich verzögerten Inflation und Wirtschaftskrise den Bau. Als am 17. August 1922 der Grundstein gelegt wurde für eine Kirche, dauerte es über 3 Jahre bis zur Fertigstellung unserer Parabelkirche: erst November 1923 erfolgte die Währungsreform gegen die Inflation, 3 Baufirmen meldeten Bankrott an, die Ruhrgebietsbesetzung 1923/1924 durch die Franzosen tat ihr Übriges. Durch die großzügige Hilfe der Klöckner Werke, durch die unermüdlichen Kollekten und Bemühungen des Pfarrers Hillebrand und die ehrenamtliche Mithilfe der Gläubigen gelang tatsächlich die Fertigstellung der Kirche. Sie war entstanden nach Plänen des Industriearchitekten Alfred Fischer, des Hausarchitekten von Peter Klöckner. Es war sein einziger Kirchenbau, zugleich ein Glaubensbekenntnis in verwirrenden Zeiten.



Foto 8: Richtfest der Antonius Kirche 1925

Die Kirche war 1925 fertig, aber nicht vollendet, nur notdürftig ausgestattet. So stellte man den Holzaltar aus der Notkirche hinein. Wenn Geld vorhanden war, wurde ergänzt: 1929 die Orgel, nach 1939 die Sakristei, die Kommunionbank, die Kanzel. Erst mit dem Allagener Altar aus Marmor und Stein konnte die Kirche 1941 geweiht werden. Hinzu kamen noch das Pfarrhaus 1954, die Vikarie 1968 und erst 1972 das Pfarrheim. Dieses wurde finanziert durch Verkauf des Vereinshauses, das ab 1912 Wohnstätte für kirchliches Personal und Anlaufstätte für die Vereine war.

1942/1943 Mitten im Krieg (Exkurs)

(nach der Darstellung der Pfarrchronik St. Antonius)

1933 war das Konkordat zwischen dem Vatikan und dem Deutschen Reich geschlossen worden. Es garantierte die Bekenntnisschule und das Bestehen der katholischen Vereine. Die Katholiken waren beruhigt. Aber schon 1937 schrieb Pius XI. in der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ vom Vernichtungskampf, den das NS-Regime gegen die katholische Kirche führte. Hitler griff die Kirche nicht frontal an, sondern heimtückisch durch Schikanen, Repressalien und lokalen Bruch des Konkordats.

In der Ickerner Pfarrchronik findet sich der Satz: Anfang 1942 fanden die Generalversammlungen statt von Arbeiterverein, Jungfrauenverein, Kirchenchor, Jünglingsverein, Elisabethkonferenz, Frauenverein, Männerverein, Paramentenverein, Vinzenzkonferenz. Das sah nach kirchlicher Normalität aus, war es aber nicht. Der „Volksverein für das katholische Deutschland“ war bereits 1933 verboten worden. Den Vereinen war es verboten, sich in der außerkirchlichen Öffentlichkeit zu betätigen. Der Kirchenchor durfte nicht im Vereinshaus proben, durfte keine weltlichen Lieder singen. Sport und Spiel, Singen und Theater, Wandern und Zelten, öffentliche Kundgebungen, zum Teil auch Wallfahrten wurden den katholischen Verbänden entzogen und waren allein dem Wirkungsbereich der Staatsjugend zugeordnet. Die Dekanatsjugend Castrop-Rauxel konnte ihren jährlichen Bekenntnistag nicht mehr gemeinsam, sondern nur in den einzelnen Gemeinden durchführen. Kolping Ickern traf sich heimlich beim Vikar.

Religionsunterricht fand ab 1940 nur noch im Heim unter der Sakristei statt. Der Kindergarten war geschlossen. Die Fronleichnamsprozession führte um die Kirche (nur wegen Fliegeralarms?). Die Presse wurde geknebelt. Das Bistumsblatt „Liberius“, das auch in Ickern verteilt wurde, war verboten worden. Der Steyler Pater Schindler vertrat ab 1942 den erkrankten Pfarrer: er war Schriftleiter der „Wochenpost“ in Steyl, deren Druckerei beschlagnahmt worden war, sodass die Zeitschrift nicht mehr erscheinen konnte. Die Sakramente konnten gespendet werden: 1942/1943 118 bzw. 101 Taufen ; Eheschließungen 56/56 ; Erstkommunion 97 ; Firmung 1941: 464. Das NS-Regime ließ also eine rein religiöse Aktivität in den Gemeinden zu, als Ventil. Pfarrer Frieling, der Nachfolger des im Februar 1943 verstorbenen Dechanten Hillebrand war, sagte : Es war eine böse Zeit.

Bereits ab 1941 beunruhigte Fliegeralarm die hiesige Bevölkerung, bis zu 6 Mal am Tag. Die Messzeiten wurden – wenn möglich - angepasst. Ende 1942 betrauerte die Antonius Gemeinde 26 Gefallene. Größere Bomberverbände griffen zunächst die Großstädte an. Am 13. Juni 1942 erfolgte der erste schwere Angriff auf Ickern. 10 Tote waren zu beklagen, Vereinshaus und Kirche (und viele andere Gebäude) waren erheblich beschädigt; bei dem schwersten Angriff auf Ickern, am 11. September 1944, gab es 92 Tote. Dutzende Häuser waren zerstört, die Kirche war so stark beschädigt, dass sie – zwar notdürftig für Gottesdienste hergerichtet – erst 1949/1950 repariert war. Es gab mehr und mehr Kinderlandverschickungen. Die Schüler und Schülerinnen der Schulen in Ickern wurden im Juli 1942 nach Pommern evakuiert. Neben der Angst vor Zerstörung und Tod, vor Meldungen von Gefallenen aus den Kriegsgebieten, kam nun eine weitere hinzu: wird es ein Wiedersehen mit den Kindern geben? - Die meisten Schulkinder kehrten zurück, aber erst nach dem Krieg 1945. - Soweit die Darstellung von Pfarrer Frieling, der die ersten 50 Jahre unserer Pfarrchronik verfasst hat.

30. August 1959

Die Geburt einer prächtigen Tochter: St. Barbara



Foto 8: Die moderne Saalkirche St. Barbara

In den fünfziger Jahren stieg die Zahl der Mitglieder in St. Antonius auf über 11000. Damit war die Gemeinde eine der größten unter 771 im Erzbistum Paderborn. So entstand eine neue Gemeinde im Nordwesten von Ickern mit 3400 Gläubigen. Der Grundstein einer modernen Saalkirche wurde im Dezember 1957 gelegt, die Gemeinde St. Barbara entstand mit dem 30. August 1959, die neue Kirche wurde am 9. April 1960 durch Kardinal Jäger eingeweiht.

Erster Pfarrer wurde Josef Denis. Schon am 1. Juli des Jahres wurde St. Barbara zur Pfarrei erhoben. Sie blieb auch rechtlich selbständig, als sie 2003 in den Pastoralverbund Castrop–Rauxel Nord mit St. Antonius, St. Josef und Herz Jesu einbezogen wurde. In diesem

Verbund wurde die Pastoral der 4 Gemeinden enger miteinander abgestimmt: gemeinsame Fronleichnamsprozession mit St. Antonius, Pastoralverbundsrat mit je 2 Vertretern aus jeder Gemeinde etc.

Zu der Gemeinde St. Barbara gehört eine Kindertagesstätte als zwei-gruppige Einrichtung, das ehemalige Pfarrhaus als Jugendheim, ein Gemeindesaal, der aus Sicherheitsgründen nicht mehr benutzt werden darf, eine Holzhütte, die aktuell als Gemeindesaal dient. Darin werden z.Zt. dienstags Lebensmittel der Castroper Tafel ausgegeben. Verschiedene Gemeindemitglieder sind sehr bemüht, ihre kleine Gemeinde zu erhalten.

16. Juli 1967 Der erste Pfarrgemeinderat

Der erste Pfarrgemeinderat (PGR) wurde in Ickern am 16. Juli 1967 gewählt. Er ist ein Beispiel für die Reformen nach dem 2. Vatikanischen Konzil. Dabei wurden 6 Mitglieder von der Gemeinde gewählt, 6 wurden später berufen, 6 von den Vereinen delegiert und dazu kamen die Geistlichen. Somit repräsentierte er die gesamte Gemeinde. Darin spiegelt sich die aus der Bibel begründete Sicht des Konzils: alle Getauften, Hauptamtliche und Laien, bilden „das Volk Gottes“, gemeinsam sollen sie die Kirche, den Leib Christi (corpus christi) aufbauen. - Die nächste PGR-Wahl fand am 14. März 1971 statt, die letzte in den einzelnen Gemeinden 2009. Ab 2013 folgte dann der Gesamtpfarrgemeinderat aus Vertretern der vier Gemeinden des Pastoralverbundes bzw. dann der Gesamtpfarrgemeinderat Corpus Christi.

Die Renovierung bzw. der Umbau des Innenraumes der Antonius Kirche ist ein weiteres, ein komplexes Beispiel für die nachkonziliaren Reformen. Am 31. August 1969 war die letzte Messe in der „alten“ Kirche und schon ab dem nächsten Tag wurden Holzteile und Bänke entfernt und konnten kostenlos von Interessenten abgeholt werden. Gottesdienste fanden auch in der evangelischen Christus-Kirche statt, wohl auch bereits als Ausdruck verbesserter ökumenischer Beziehungen nach dem Konzil. Sämtliche Holzteile waren vom Wurm befallen (Fußboden, Bänke, Statuen, Kreuzweg etc.) und mussten entfernt werden, Altar, Kanzel, Kommunionbank aus Stein mussten dagegen der Reform weichen.



Ein neuer Altar wurde weit nach vorne gesetzt, zur Gemeinde hin - denn: „Die Mutter Kirche wünscht sehr, alle Gläubigen möchten zu der vollen, bewussten, tätigen Teilnahme an den liturgischen Feiern geführt werden“(2.Vaticanum). Der Altar ist 4 Tonnen schwer, aus Anröchter Stein und stellt einen

Foto 9: Umbau der Antonius – Kirche 1969/70

Tisch und einen Opferstein dar. Aus gleichem Material ist der Ambo, der Lesepult und Kanzel darstellt: die biblischen Texte sollen die Predigt anregen, diese die Bibelstellen erklären. Der Tabernakel wurde ins nördliche Seitenschiff in eine Stele versetzt. Damit ist der Mahlcharakter der Messe hervorgehoben, der statische Aspekt (die bleibende Gegenwart Christi in den verwandelten Hostien) ist getrennt. Nach 13 Monaten Renovierung wurde im Oktober 1970 wieder die heilige Messe in St. Antonius gefeiert: es läuteten die Glocken, die zwischenzeitlich auch überholt wurden. Im November weihte Weihbischof Degenhard den neuen Altar.

Aus der alten Kirche ist außer dem Taufstein und den Figuren Maria mit dem Kind und Josef mit dem Kind kein Einrichtungsgegenstand mehr geblieben. Natürlich sind noch weitere Veränderungen erfolgt (siehe Kirchenführer). In dieser Renovierung spiegeln sich symbolisch die Veränderungen durch das Konzil wieder: die Einbeziehung und Mitwirkung der Gläubigen in der Liturgie; die Messe in der Landessprache, in Ickern schrittweise vor 1965; andere biblisch begründete theologische Akzente und eine ökumenische Annäherung. Der Pfarrgemeinderat ist aus einer neuen Sicht der Laien (als Getaufte und dadurch berufene Miterbauer der Gemeinde) entstanden und hat durchaus neue Möglichkeiten der Mitgestaltung gebracht.

30. Januar 1988

Gemeindekarneval in der Stadthalle

Am 30. Januar 1988 feierte St. Antonius Karneval. Da unser Pfarrheim zu klein war und Ickern keinen angemessenen Saal bot, wick man in die Stadthalle Castrop-Rauxel aus. Das Besondere an dieser Veranstaltung war, dass sie zum 10. Mal dort durchgeführt wurde. Wie immer war die Stadthalle voll besetzt (es kamen in den Jahren bis zu 600



Foto 10: Die dynamische St. Cäcilia beim Karneval

Gäste). Alle Vereine und Gruppen traten in einem mehrstündigen Programm auf. Präsident war Josef Rollmann, immer als Aktiver Pfarrer Kasner unter den Jecken. Es waren gelungene Feiern der gesamten Gemeinde. Feiern ist ein Grundvollzug kirchlichen Lebens, der Karneval hat einen religiösen Ursprung.

Leider war der Karneval 1988 die letzte Aktion dieser Art, ein Programm kam nicht mehr zustande, Karneval feierten in der Folgezeit die Gruppen für sich, von den Kindern bis zu den Senioren. Eine gemeinsame Aktivität aller Gruppen der Gemeinde kann heutzutage durch das Gemeindefest erreicht werden.

Erst ab 1971 gibt es Pfarrfeste in St. Antonius (ausgenommen die Feiern 1949 und 1950 im Saale Felling, Lange Straße). 1971 wurde es noch durch den Kirchenchor für die Gemeinde vorbereitet, was viel Kritik über deren „Alleingang“ auslöste. Das nächste organisierte der Pfarrgemeinderat 1972: es fand draußen und sogar im Rohbau des entstehenden Pfarrheims statt! Seitdem gibt es jährlich dieses Ereignis. Bis Ende der sechziger Jahre war die Gesamtgemeinde (außerhalb der Gottesdienste) nur zu rein religiöser Unterweisung versammelt, zu Volksmissionen (die letzte fand 1984 statt), Exerzitien oder Vorträgen. Dabei wurde nach Ständen getrennt (Frauen/Jungfrauen/Männer/Jungmänner). Auch Wallfahrten und Ausflüge wurden von einzelnen Gruppen durchgeführt. In der Kirche gab es eine Frauenseite (links) und rechts die Männerseite. Das Bewusstsein einer Gemeinde aller Getauften bildete sich offensichtlich erst mit der Vorstellung von Kirche als dem einen Volk Gottes – auf biblischer Grundlage (im Vaticanum II bestätigt).

8. Februar 1994 Polnisches Interim

Am 8. Februar 1994 kam der Paderborner Personalchef Prälat Horstkämper persönlich nach Ickern, um die vakante Stelle des Pfarrers in Ickern nach der Pensionierung von Norbert Kassner zu regeln. Dieser Besuch des Chefs von 771 Gemeinden im Erzbistum hatte einen besonderen Grund: es ging um die Einsetzung polnischer Patres in den Gemeindedienst in Ickern. Die Heilig Kreuz Gemeinde im Dorf Rauxel hatte die Übernahme der Resurrektionisten (resurrectio = Auferstehung) abgelehnt. So wagte der Prälat in eigener Person einen zweiten Versuch in Castrop-Rauxel, in der St. Antonius Gemeinde. Er überzeugte den PGR und den Kirchenvorstand und stellte Pater Georg Walkusz vor, der bereits im Siegerland mit Pater Zbigniew tätig war. So wurde St. Antonius für fast 20 Jahre polnisches Missionsgebiet. Welch eine Wende: während Pfarrer Hillebrand einst Polnisch gelernt hat für die Betreuung der zahlreichen Polen, lernten polnische Geistliche nun Deutsch. Pater Georg war bis 2002 Pfarrer. Unter ihm wurde das Pfarrheim vergrößert und die Lautsprecheranlage u.a. modernisiert. Die

bisherigen 4 Pfarrer waren insgesamt 85 Jahre in Ickern. Einen Negativrekord stellte Pastor Szarata ungewollt auf: er durfte nur 150 Tage Pfarrer in Ickern sein, dann wurde er in den Pastoralverbund nach Habinghorst „abberufen“. - Das Projekt mit polnischen Patres in Deutschland hat der Erzbischof von Bamberg eingeführt, ab 1985 in seinem Bereich. Zur Zeit arbeiten noch 15 Resurrektionisten in den Erzbistümern Bamberg, Paderborn und München. - Nicht vergessen in Ickern sind die bisher nicht erwähnten Patres Jan, Stefan, Marek, Stanislaw und die deutschen Resurrektionisten Pater Frank und Pater Alexander. - So überraschend die Resurrektionisten gekommen waren, so überraschend endete ihre Tätigkeit 2013.



Foto 12: Pfr. P. Georg und Vikar P. Dominik



Foto 13: P. Leslaw ; Pfr Z. Szarata und P. Jan.

1. Februar 2003 Im Pastoralverbund Castrop-Rauxel-Nord

Im Juli 2000 legte Erzbischof Degenhard die territoriale Umschreibung der Pastoralverbände fest. Castrop – Rauxel besteht aus 10 katholischen Gemeinden, die auf 2 Pastoralverbände verteilt wurden. Am 1. Februar 2003 wurde der PV Castrop – Rauxel Nord ins Leben gerufen, mit den 4 Gemeinden Herz Jesu Rauxel, St. Josef, St. Barbara und St. Antonius. (In CAS Süd war schon am 1. August 2002 ein Pastoralverbund mit 6 Gemeinden gegründet worden.) Diese blieben kirchenrechtlich selbständig, also mit eigenem Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat. Leiter des PV Nord wurde Pfarrer Zbigniew Szarata, dem ein Koordinierungsteam mit 2 Vertretern aus jeder Gemeinde zur Seite stand; sein Sitz war in Habinghorst. Diese Kooperationsräume wollen Chancen der Zusammenarbeit nutzen, vor allem in der Sakramentenpastoral. So gab es gemeinsame Taufvorbereitungen, ebenso eine gemeinsame Ausbildung der Katecheten für Kommunion- und Firmvorbereitung.

Pater Jan Soroka war Vikar in St. Antonius, P. Leslaw Orgyzek Vikar in Habinghorst und Seelsorger in St. Antonius. Im Dezember 2003 und endgültig – wegen Erkrankung des dortigen Pfarrers – im September 2004 kam die Seelsorge in St. Barbara dazu.

Seit 2007 wird abwechselnd in den vier Gemeinden die gemeinsame Fronleichnamsprozession durchgeführt; alle 2 Jahre erfolgt das Pilgern der Gemeinden, z.B. zum Annaberg in Haltern. Regelmäßig wird die Vesper in St. Josef gesungen und weitere Einladungen für den PV zu Karneval, Oktoberfest und gemeindeübergreifenden Veranstaltungen ergehen von Habinghorst aus. Die Resonanz auf gemeinsame Aktionen im Pastoralverbund war sehr unterschiedlich. Wachstum braucht Zeit.



1. Januar 2015 Gesamtpfarrei Corpus Christi

Nach 13 Jahren Einübung in gemeinsame Seelsorge in Castrop-Rauxel Nord, erfolgte mit dem 1. Januar 2015 die Errichtung der Gesamtpfarrei, die den Namen Corpus Christi bekam.



Gründungsmesse d. Pfarrei Corpus Christi in der St. Josef

Dazu gehören die 4 Gemeinden des ehemaligen Pastoralverbundes Nord. Corpus Christi zählt im Mai 2018 etwa 10200 „Seelen“, St. Antonius als die größte Gemeinde steht mit 3400 Mitgliedern zu Buche. Die Gesamtpfarrei wird verstanden als „Pastoraler Raum“. Er soll Sozialraum sein mit Blick auf die gesellschaftlichen

Herausforderungen und Erfahrungsraum für die Gegenwart Gottes werden. Eine „Pastorale Vereinbarung“ legt die Schwerpunkte und Entwicklungslinien für die nächsten Jahre fest. In Corpus Christi wurde sie unter das Leitmotiv nach Mk 7, 34 gestellt „Effata“, d.h. „Öffne dich“. Jesus hat den Taubstummen geheilt. Möge er heute Menschen Augen, Ohren, Arme, Herz und Mund öffnen für den Lebensraum um sie.



Pfr. Z. Szarata

Schon 2013 war ein Gesamtpfarrgemeinderat proportional in den 4 Gemeinden gewählt worden, und in jeder Gemeinde entstand ein Gemeindeausschuss. Seit 2015 sind St. Antonius, St. Barbara und Herz Jesu Filialgemeinden der Gesamtpfarrei Corpus Christi mit Kirchentitel, Hauptgemeinde ist St. Josef mit dem Sitz des Leiters, Pfarrer Zbigniew Szarata. Die Geistlichen sind Seelsorger der Gesamtpfarrei: Dietmar Walter, Bernhard Dlugosch, Martin Fornahl und Reinhard Hörmann. Claudia von Kölln ist Gemeindeferentin, Diakone sind Heinz-Jürgen Nolde und Christoph Gladisch.

In St. Antonius gibt es seit Anfang 2018 den Gemeindeausschuss mit zur Zeit 18 Mitgliedern, den VertreterInnen der Gruppen und Vereine. Als Vereine aktiv sind Frauengemeinschaft, Kirchenchor, Kolping und Caritas. Als Projekte haben wir das Antonius-Info-Café (nun schon 20 Jahre), die liturgische Gruppe „Volltreffer“ (seit 15 Jahren), „Musik verbindet“, Grundstückspfleger, Babysitter und Cheerleader. In der Liturgie sind Lektoren, KommunionhelferInnen, Messdiener und Katecheten. Die Angebote sind reichlich – wie motivieren wir weitere Mitwirkende? Auch neue Ideen/Projekte sind gefragt. Es muss eine Beteiligungsgemeinde entstehen.

Aus dem Gemeindeleben

Unser Kirchenchor

Im Jahre 1908 gründeten 13 Männer um den Lehrer August Gau einen Männerverein in St. Antonius, der eine Gesangs- und eine Theaterabteilung hatte. Daraus entstand 1912 ein Kirchenchor zur musikalischen Umrahmung der Gottesdienste in der Notkirche. Erst 1919 wurde durch Anwerbung von Frauen ein gemischter Chor gebildet. 1922 übernahm Rektor Große-Schware die Leitung des Chores. Da er auch ein Streichorchester dirigierte, konnte er mit beiden Klangkörpern viele kirchenmusikalische Ereignisse in der Gemeinde mitgestalten, ab 1925 in der neuen Antonius Kirche. In der NS-Zeit durfte der Chor weder im Vereinshaus proben noch weltliche Lieder singen. Aber Heinrich Groß-Schware gelang es immer wieder, Möglichkeiten zum Gesang zur Ehre Gottes zu finden.



Foto 17: St. Cäcilia Ickern bei dem 100-jährigen Bestehen 2012

1954 übernahm im Alter von 22 Jahren Horst Winkelmann, ein examinierter Organist und Chorleiter, St. Cäcilia Ickern und leitete den Chor bis zu seinem Tode 2001. Durch seinen unermüdlichen Einsatz, seinen Ideenreichtum und seine Initiativen prägte er das kirchenmusikalische Leben in St. Antonius über Jahrzehnte. 1975 gründete er die Chorgemeinschaft Castrop-Rauxel. Dazu gehörten der gemischte Chor Bahnhof Rauxel, die beiden Altcastroper Chöre, der Kirchenchor Heilig Kreuz und unser Chor. Nur zwei besondere Höhepunkte aus dem umfangreichen Schaffen Winkelmanns und seiner Chöre seien hier vermerkt: „Die Schöpfung“ von J. Hayden zur Eröffnung der Stadthalle Castrop-Rauxels 1976; die „Matthäus Passion“ in St. Antonius mit 200 SängerInnen. Auch im Rahmen zahlreicher Auslandsreisen (USA, Kanada, Israel, Rom etc.) trat der Chor konzertant in Erscheinung.

1996 wurde Horst Winkelmann mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. 2000 beendet er aus Altersgründen die Zusammenarbeit mit den Chören der Chorgemeinschaft. Während der Proben zum 90-jährigen Bestehen des Chores erkrankte Horst Winkelmann schwer. Da übernahm spontan der Jurist und Musiklehrer Karl-Heinz Poppe die Proben zu „Das Lied von der Glocke“ von A. Romberg und führte wie geplant das Jubiläumskonzert am 26. April 2002 auf. Ein nahtloser Übergang war gelungen und der Chor war glücklich, dass Herr Poppe dann die Leitung des Chores weiterführte.

Nach wie vor steht die kirchenmusikalische Tätigkeit für den Chor im Vordergrund. Er gestaltet monatlich ein Hochamt mit, singt an Fest- und Feiertagen, zu einer Frühmesse in der Fastenzeit, bei der „Ewigen Anbetung“, am Gemeindefest und zum Abschluss der ökumenischen Bibeltage und mit Orchester am 2. Weihnachtstag. Wenn der Chor mitwirkt, ist die Antonius Kirche merklich besser besucht.

Von den zahlreichen Konzerten unter der Leitung von Karl-Heinz Poppe können hier nur erwähnt werden: „Die Jahreszeiten“ 2005 in der Europahalle, „J. Haydens Weihnachtsoratorium (Teile 1-3)“ in St. Antonius 2006, „Feuerwerk der Operette“ in der Europahalle 2010.

Der Chor erhielt 2012 die Zelter Plakette, die höchste Auszeichnung auf Bundesebene, die einem Chor, der mindestens 100 Jahre besteht, zuteil werden kann. Darüber hinaus wurde dem Chor die Palestrina Medaille des allgemeinen Cäcilienverbandes verliehen. Der Kirchenchor St. Cäcilia Ickern ist nicht nur die am längsten bestehende Gemeinschaft in St. Antonius, sondern auch ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens in Castrop-Rauxel.

Die Frauengemeinschaft St. Antonius

Nachdem in der katholischen Gemeinde Ickern bereits ein Männerverein (1908) und ein Jünglingsverein (1911) gegründet waren, wurde am 14. Januar 1914 ein Mütterverein – endlich – ins Leben gerufen. Auf Einladung des ersten Ickerner Geistlichen, Heinrich Flottmann, fanden sich 80 Frauen ein. Sofort wurde die Wahl des Vorstandes und die Aufteilung der Bezirke vorgenommen. Vorsitzende wurde Frau Elisabeth Dorstmann, die dieses Amt über viele Jahre ausfüllte. 1915 wurde dann der erste Pfarrer der Gemeinde, Franz Hillebrand, Präses bis zu seinem Tod. (Alle folgenden Pfarrer waren Präses der Frauengemeinschaft.) Nach Fertigstellung der Antonius Kirche wurde die Notkirche Vereinslokal und Saal der Frauen.

Während des 1. Weltkrieges und in der Nachkriegszeit konnte der Verein viele Kommunionkinder einkleiden und Gutscheine für Bedürftige ausgeben. Es wurde auch eine Sterbekasse gegründet. Die sozialen Aufgaben übernahm dann der Elisabethverein, der 1929 aus dem Frauenverein entstand. Daraus wurde später (1954) die Pfarrcaritas.

Im 1. Jahr wurden Wanderungen zu Fuß unternommen, erste Wallfahrten gingen nach Haltern–Annaberg, Kevelaer und Neviges. Als 1959 die St. Barbara Gemeinde entstand, hatte die Gemeinschaft 1000 Mitglieder in 22 Bezirken. 600 Frauen gingen dann in die neue Gemeinde. Frau Meusel wurde 1961 zur Vorsitzenden gewählt – und blieb es 30 Jahre lang.

Frau Assmann leitete eine Theatergruppe - schon seit 1945. Frauen kamen regelmäßig zusammen, um zu nähen, zu basteln und Handarbeiten auszuführen. Dadurch konnte 1969 ein erster Basar in der Voradventszeit starten – bis heute hat sich das durchgehalten. Der Erlös wurde für kirchliche Zwecke verwandt, in den Anfängen für Lautsprecher, Heizung und eine neue Monstranz. Durch größere Gewinne konnten Orffsche Instrumente für die Jugend angeschafft werden, der Kreuzweg in St. Antonius wurde gestiftet. Eine größere Schenkung waren die Antoniusfenster, es wurden Zuschüsse zum Retabel und zur Renovierung des Pfarrheims gegeben. Eine Mutter-Gottes-Statue wurde erworben.

Unter Präses Kassner (1968 – 1994) wurde die Gruppe fortschrittlicher. Es gab monatliche Glaubensgespräche und wöchentlich eine Messe. Es entstanden eine Gymnastik – und eine Schwimmgymnastikgruppe. 1969 übernahmen Frauen der kfd sogar den Kirchenputz.

Die Jubiläen – 50, 70 und 100 Jahre - wurden gefeiert mit Festmessen und Einkehrtagen. Nach den Vorsitzenden Dorothee Klug und Frau Muszinski wurden die Aufgaben in jüngere Hände gelegt: Mechthild Rollmann (2004 – 2012) und ab 2012 ist Annette Klug die Chefin.

Heute (2018) sind 25 – 30 Frauen von den Mitgliedern bereit, bei den unterschiedlichen Veranstaltungen zu helfen (2017 z.B. Patronatsfest der kfd, Weltgebetstag, Muttertagskaffee, Kreativmarkt, Antonius-Info-café).



Foto 18: 100 Jahr-Feier der kfd: der Vorstand mit Diözesanpräses Schmitz (2014)

Die Herausforderungen zwischen Arbeit und Familie machen den ehrenamtlichen Einsatz nicht leichter. Dennoch ist die Frauengemeinschaft eine der aktivsten Gruppen in St. Antonius Ickern.

Die Kolpingfamilie Ickern

Am 6. Mai 1849 gründete Adolf Kolping mit 7 Gesellen in der Kolumba-Schule den „Katholischen Gesellenverein“. Am Abend jenes Tages wurde das Fundament gelegt zu dem gewaltigen Kolpingwerk, dem heute international mehr als 20 europäische und Überseeländer angehören.

Ähnlich war es bei uns in Ickern. Schon im Jahre 1913 fanden sich alte Kolpingbrüder, Meister und Gesellen zu gelegentlichen Sitzungen im Vereinshaus zusammen. Am 10. Februar unterzeichnete der damalige Generalpräses, Monsignore Schweitzer, die Gründungsurkunde unserer Kolpingfamilie.

Seit 1949 wird der traditionelle Nikolausumzug durch Ickern organisiert. Die beliebten Nikolaustüten werden durch Spenden der ansässigen Banken, Kaufleute und Privatpersonen mitfinanziert. Im Wandel der



Foto 19: Nikolausumzug durch Ickern, seit 1949 organisiert durch die Kolpingfamilie

Zeiten gab es zwischenzeitlich eine rege Beteiligung in Jugendgruppen. An der jährlichen Aktion „Rumpelkammer“ nimmt unsere Kolpingfamilie seit 1960 teil.

Im Jahre 1976 wurde eine Kolping Seniorengruppe gegründet, die sich seitdem immer noch regelmäßig einmal monatlich zum Gottesdienst und Kaffeetrinken trifft. - Auf Grund der Altersstruktur unserer Gemeinschaft haben wir uns entschlossen, den Schwerpunkt unserer Aktivität auf die Seniorennachmittage und die Vorbereitung und Durchführung des Nikolausumzuges am 6. Dezember zu legen. Wir hoffen, dass wir im nächsten Jahr das 70-jährige Jubiläum des Nikolausumzuges begehen können.

Die Kolpingfamilie gratuliert der Gemeinde mit herzlichen Segenswünschen zum 100-jährigen Bestehen.

Die Pfarrcaritas

Am 11. Dezember 1929 gründeten Mitglieder des Frauenvereins eine Elisabethgruppe. Die Armutssituation machte eine solche caritative

Gruppe notwendig. Ungefähr 50 Frauen haben sich als Mitglieder gemeldet, teils als zahlende (0,50 Mark monatlich), teils als mitarbeitende. Es war beschlossen worden, alle 14 Tage einen Nähnachmittag durchzuführen. Zur Finanzierung der Gruppe führte die Frauengemeinschaft monatlich 100 Mark ab. Erstes Ziel 1930 war das Auffinden bedürftiger Kommunionkinder über die Schulen und deren Versorgung. An mehrere bedürftige Personen konnte darüber hinaus schon angefertigte Kleidung verteilt werden. Drei Nähmaschinen wurden gekauft und monatlich abgezahlt.

Im Jahre 1929 wurde auch eine Gruppe des „Kreuzbundes“ in der Pfarrei eingerichtet, zur Bekämpfung des Alkoholismus (die große Not unserer Zeit, heißt es in der Chronik St. Antonius). Die Elisabethkonferenz traf sich regelmäßig. Sie wurde 1954 zur Caritaskonferenz. Zeitweilig gab es 2 Gruppen (in Ickern Nord und Ickern Süd), die aber später zusammengelegt wurden. Heute leitet Frau Christa Kaese die Gemeindec Caritas St. Antonius. Folgende Aufgaben hatten sich die Frauen vorgenommen (2012): Mitarbeit in Suppenküche und Kleiderkammer des Stadtverbandes der Caritas, Besuchsdienste im Altenheim St. Josef, zu Geburtstagen und zu Weihnachten, Krankenbesuche, zwei Mal jährlich Haussammlung, eine Kirchentürsammlung. Montags findet zur Zeit ein Spielenachmittag statt und die Gemeinde wird eingeladen zum Frühjahr – und Herbstfest sowie zu einem Jahresausflug. Aus Altersgründen sind vor allem auch die Besuchsdienste kaum noch möglich.

Den Caritas Stadtverband Castrop–Rauxel vertritt in St. Antonius Ickern Frau Brigitte Jasper. Sie hat die Einrichtung einer Ausgabestelle der „Castroper Tafel“ bewirkt, den Geburtstagskaffee für Senioren mit eingeführt und arbeitet führend in der Flüchtlingshilfe.

Die Kindertageseinrichtung St. Antonius

Über 50 Jahre (von 1917–1969) haben Heiligenstädter Schwestern den Kindergarten geleitet (s. unter Heiligenstädter Schwestern). Schwester Maria Raymunda schied Oktober 1968 aus Krankheitsgründen als letzte Kindergartenschwester aus. Dann übernahm Maria Schulte kurzzeitig die Leitung, bevor 1969 Heidemarie Wever für 38 Jahre an der Spitze stand, und danach Kerstin Schmidt. 2008 wird die Kita als staatlich inklusiv anerkannt. Ab 2009, mit der Erweiterung zur Tageseinrichtung, gibt es ein warmes Mittagessen. Im Jahre 2010 werden unsere Kita, die städtischen Kindereinrichtungen TEK Lummerland und TEK

Villa Kunterbunt im Verbund das Familienzentrum „Stark in Ickern“. Ziel ist, im Sozialraum Ickern eine Vielfalt von Angeboten bereitzuhalten, die Familien die Möglichkeit der Beratung, Unterstützung und Bildung bieten.

Von August 2010 bis Frühjahr 2011 wird der U-3 Ausbau der Kita durchgeführt: Schlafräume, Personalraum, Gruppenräume werden erstellt, insgesamt neue Möbel angeschafft. Ab 2012 werden U-2 Kinder aufgenommen. Ab 2015 wird Randzeitbetreuung angeboten: angemeldete Kinder können ab 6 Uhr und bis 18.30 Uhr betreut werden (Normalzeiten sind zwischen 7 Uhr und 15.45 Uhr).

Unsere Kita hat 3 Gruppen: eine für Kinder von 4 Monaten bis 2 Jahren, dann eine für 2 bis 6-Jährige und eine Inklusionsgruppe. 12 Mitarbeiterinnen betreuen 50 Kinder. - Die Kita als Einrichtung in Corpus Christi vermittelt religiöse Werte in ganzheitlicher Weise, eingebettet in den Erwerb von Grundvertrauen. Sie feiert Gottesdienste in der St. Antonius Kirche an kirchlichen Festen (Ostern, St. Martin, St. Nikolaus, Weihnachten, Erntedank). In der Einrichtung werden Gebete, religiöse Lieder und Rituale eingeübt, Gottesdienste und Bibelwochen durchgeführt. So hat sie durchaus ihr Profil als katholischer Kindergarten gewahrt. Wichtig ist auch die Kooperation mit Fachleuten (Kinderärzten, Therapeuten, Pädagogen), Institutionen (Caritas, Jugendamt, Kulturzentrum Agora, Pflegeeinrichtungen) und der Marktschule Ickern.

Seit dem 1. August 2018 gehört die Kita St. Antonius zur Katholische Kindertageseinrichtungen Östliches Ruhrgebiet gGmbH in Dortmund.

Schonzeit!?

Erzbischof Becker hat zugesichert, dass der gegenwärtige Zustand der Reformen – bei uns die Form der Gesamtpfarrei - bis 2030 bleiben wird. Die Richtung des Weges ist durch unsere „Pastorale Vereinbarung“ und „Das Zukunftsbild“ des Bistums vorgegeben, die konkrete Realisierung kann natürlich nicht vorhergesagt werden. Es stellen sich zahlreiche Fragen: Welche Impulse gibt die Zentralisierung in der Gesamtpfarrei dem Leben in den angestammten 4 Gemeinden? Wofür steht die Pfarrei Corpus Christi? Wieweit nimmt sie die sozialen Herausforderungen des Lebensraumes vor Ort an? Wie gelingt es, Charismen zu entdecken und wirksam werden zu lassen? Wie wird die Zuordnung von Geweihten und „Laien“ sich entwickeln, wie die Beteiligung aller Getauften in der Gemeinde? Werden nach 2030 die 10 Gemeinden aus Castrop–Rauxel zusammengelegt (wie schon in Alt–Herne und Wanne–Eickel)?

Welchen Einfluss bekommen Laien in der Gemeindeleitung? Welche Aufgaben und welche Stellung werden den Frauen ermöglicht? Macht die Ökumene entscheidende Fortschritte? Fundamental ist bei allem der spirituelle Prozess, Christus und das Evangelium in die Mitte zu stellen – was nicht selbstverständlich ist. Im Leben des Einzelnen und der Gemeinden muss diese Christusbindung sich ausdrücken.

Herr Jesus Christus, Du bist die Mitte unserer Gemeinde. Wie der Leib viele Glieder hat und jedes von ihnen seine Aufgabe hat, so besteht auch unsere Pfarrgemeinde Corpus Christi aus vielen Gliedern: lass uns alle erkennen, welchen Dienst jeder Einzelne nach Deinem Willen tun soll. Wecke in uns die Bereitschaft und die Ausdauer zur Beteiligung.

Herr, erbarme Dich unser und erfülle uns mit Deinem Geist. Amen

Gelobt sei Jesus Christus.

Postskriptum

Hauptquelle dieses Versuchs einer chronologischen Erinnerung an Wichtiges aus - um genau zu sein - 111 Jahre Geschichte der Pfarrei/ Gemeinde St. Antonius ist die offizielle Pfarrchronik (1911–2005), von der Pfarrer Frieling über 50 Jahre verfasst hat. Die Vereine und die Kita haben Material oder Vorlagen zur Verfügung gestellt.

Im Mai 2018

Heinz-Jürgen Hardt



*Foto 20:
alle Pfarrer der
Gemeinde St. Antonius:*

- Franz Hillebrandt**
1916/18-1943 o.l.,
- Adolf Frieling**
1943-1968 o.r.,
- Norbert Kassner**
1968-1994 m.l.,
- P. Georg Walkusz**
1994-2002 m.r.,
- Zbigniew Szarata**
ab 2002 u.l.

Chroniktext Fotos Fototext

- Foto 1:**1907 Geburtstag Ickern vor dem 2. Weltkrieg: die Dorfstraße (heute Ickerner Straße) mit dem Vereinshaus (das dunkle Gebäude links) und der hellen Notkirche daneben. Im Hintergrund Zeche Victor $\frac{3}{4}$ und die Bergarbeiterkolonie Ickern-West .
- Foto 2:** 1908:Männerverein Der Vorstand (?) des 1908 gegründeten katholischen Männervereins mit Pfarrvikar Flottmann und Vikar Klein. Aus der Gesangsabteilung des MV entstand unser Kirchenchor .
- Foto 3:** 1911 H. Flottmann Der 1. Geistliche in Ickern war der Neupriester Heinrich Flottmann (1911 – 1915). Ickern wurde Pfarrvikarie .
- Foto 4:** 1916 Fr. Hillebrand Franz Hillebrand kam 1916 in die Ickerner Gemeinde , wurde 1918 der 1. Pfarrer und 1930 Dechant des Dekanats CAS .
- Foto 6a:** 1917 Schwestern Ab 1917 wirkten Heiligenstädter Schwestern 50 Jahre lang in Ickern für Kindergarten , für Krankenpflege und in der Nähsschule . Schwester Helmgard war Oberin in Ickern von 1955 - 1964 . Sie leitete auch die Nähsschule.
- Foto 6b:** Kinder ziehen in den neuen Kindergarten mit der Oberin und Pfr. Frieling ein (1961)
- Foto 7:**1918 Pfarrei Auszug aus der Pfarrurkunde, Artikel V Die Errichtung der Pfarrgemeinde Ickern gilt als vollzogen mit dem 1. Dezember 18. Paderborn , den 7. November 1918
- Foto 8:** 1925 Antoniuskirche Richtfest der Antonius Kirche 1925: Pfarrer Hillebrand mit Bauleuten und Ehrenamtlichen
- Foto 9:** 1959 St. Barbara Die moderne Saalkirche der 1959 gegründeten Gemeinde St . Barbara im Nord-Westen von Ickern
- Foto10:** 1967 Reformen Umbau der Antonius – Kirche 1969/70 (schon mit Kassettendecke) unter Pfarrer Kassner
- Foto11:** Die dynamische St. Cäcilia beim Karneval aller Vereine von St . Antonius in der

Stadthalle

- Foto 12:** 1994 Poln. Patres Pfr. Pater Georg und Vikar Dominik auf einem Pfarrfest in St. Antonius
- Foto 13:** 2003 Pastoralverb Die 3 Geistlichen in St. Antonius nach der Gründung des Pastoralverbundes Castrop-Rauxel-Nord; Seelsorger P. Leslaw ; Pfarrer Z. Szarata und Vikar P. Jan. (von links)
- Foto 14:** Fronleichnam der 4 Gemeinden in Ickern, mit Messfeier in der Agora
- Foto 15:** Messe zur Gründung der Pfarrei Corpus Christi in der St. Josef Kirche mit Prälat Dornseifer aus Paderborn
- Foto 16:** Zbigniew Szarata, Pfarrer v. St . Antonius Leiter des PV CAS Nord und Pfarrer der Gesamtpfarrei Corpus Christi
- Foto 17:** Kirchenchor Der Kirchenchor St. Cäcilia Ickern bei seinem 100-jährigen Bestehen 2012
- Foto 18:** KFD 100 Jahr–Feier der Frauengemeinschaft der Vorstand und mit Diözesanpräses Schmitz (2014)
- Foto 19:** Kolping Seit 1949 organisiert die Kolpingfamilie den Nikolausumzug durch Ickern; mit einem kleinen Adventsmarkt und 500 Nikolaustüten
- Foto 20:** Pfarrer
- | | | |
|-------------------|--------------|------|
| Franz Hillebrandt | 1916/18-1943 | o.l. |
| Adolf Frieling | 1943-1968 | o.r. |
| Norbert Kassner | 1968-1994 | u.l. |
| P. Georg Walkusz | 1994-2002 | u.r. |
| Zbigniew Szarata | ab 2002 | |

